**Nummer 24**

vom 12. Juni 2019

48. Jahrgang

Inhalt

#### Im Porträt

Bad Neustadt/Aubstadt: Ehemann, Vater, Christ – und Fußballtrainer 4-5  
(Josip Frančić trainiert den künftigen Regionalligisten Aubstadt und engagiert sich in seiner Pfarrei)

#### Berichte

Würzburg: „Danke für den gemeinsamen Aufbruch“ 6-7  
(Pontifikalgottesdienst am Pfingstmontag, 10. Juni, mit Feier des ersten Jahrestags   
der Amtseinführung von Bischof Dr. Franz Jung)

Würzburg: „Priesterweihe ist eine Lebensweihe“ 8-9  
(Bischof Dr. Franz Jung weiht Diakon Frank Elsesser zum Priester)

Würzburg: Kirche feiert „Gründungsfest“ 10-11  
(Christen feiern am 9. Juni das Pfingstfest)

Würzburg: „Was Schönheit ist, weiß ich nicht“ 12-13  
(Künstlergespräch zwischen Professor Heinz Mack und Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann)

Würzburg: Generaloberin Käß im Amt bestätigt 14  
(Schwester Rita-Maria Käß erneut zur Generaloberin der Ritaschwestern in Würzburg gewählt)

Kloster Oberzell: „Du bist in Oberzell richtig gelandet“ 15  
(Schwester Beate Krug legt die Ewige Profess ab)

Würzburg/München: Alter hat viele Facetten 16  
(Junge Journalisten veröffentlichen Onlineprojekt „Alt werden in der Leistungsgesellschaft“)

Würzburg: Auf den Spuren Don Boscos 17  
(Über 40 Mitarbeiter der Würzburger Caritas-Don Bosco gGmbH reisten nach Italien)

#### Buch-Tipp

„Hier sprudelt wacher Glaube!“ 18  
(Buchvorstellung „voll Gott“ in der Pfarrkirche Maria Geburt in Aschaffenburg)

#### Kurzmeldungen

Kälberau: Festgottesdienst zum Abschluss des Marienmonats 19

Würzburg: Sonntagsblatt berichtet über Ochsenfurter Pfingstritt 19

Würzburg: 5000-Euro-Spende für den Förderverein der Wärmestube 19

#### [Personalmeldungen](#_Toc487798267)

Bad Mergentheim/Erlenbach am Main/Gemünden/Goldbach/Innsbruck/Schweinfurt/Volkach:   
Seit 50 Jahren Priester 20-22  
(Sieben Priester der Diözese Würzburg begehen Goldenes Weihejubiläum)

Münnerstadt/Schmerlenbach: Kapuzinerpater Matthias Doll seit 50 Jahren Priester 22

Würzburg: Erlöserschwester Liutraut Kraus feierte 104. Geburtstag 23

Würzburg/Bergtheim/Fährbrück/Hofheim: Pfarrvikar Ninh Duc Nguyen wechselt nach Hofheim 23

Würzburg: Hetterich wird Pastoralreferentin in der PG „Maria – Patronin von Franken, Urspringen“ 23

Thüngersheim: Redemptoristenpater Karl Wagner gestorben 24

#### [Veranstaltungen](#_Toc487798277)

Würzburg: Vesper via YouTube mit Bischof Jung 25

Würzburg: Bischof Jung betet erstmals eine Vesper via YouTube 25

Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg: Kirchenradio – Bischof Jung erklärt Pfingsten 25

Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Bistum Würzburg stellt weitere Ergebnisse zur MHG-Studie vor 26

Würzburg: Kuratorenführung durch Sonderausstellung „Robert Höfling“ 26

Im Porträt

# Ehemann, Vater, Christ – und Fußballtrainer

**Josip Frančić trainiert den künftigen Regionalligisten Aubstadt und engagiert sich zugleich in seiner Pfarrei – „Ich möchte wirklich nicht in der Haut des Bischofs stecken“**

**Bad Neustadt/Aubstadt** (POW) Aufstieg ist praktisch sein zweiter Name: Fußballtrainer Josip Frančić ist ein Meistermacher. Mehrfach hat der 51-Jährige Fußballvereine in höhere Klassen geführt. Sein jüngster Coup ist ihm mit dem TSV Aubstadt geglückt: Von der Landesliga sind die Kicker des 750-Einwohner-Orts im Landkreis Rhön-Grabfeld unter seiner Führung vor wenigen Tagen in die Regionalliga Bayern aufgestiegen – als souveräner Meister der Bayernliga Nord. Höher kann man im Amateurbereich nicht kommen. Zusätzlich zu dieser arbeitsintensiven Tätigkeit engagiert sich Frančić, im Hauptberuf Hausmeister im Dienst der Stadt Bad Neustadt, in der Kirchenverwaltung der Bad Neustädter Pfarrei Mariä Himmelfahrt. „Ich bin Christ, und da ist es für mich ganz selbstverständlich, dass ich mich einbringe.“

Halbe Sachen sind einfach nicht sein Ding: 1992 beschloss der gelernte Fliesenleger und damalige Zweitligaspieler gemeinsam mit seiner Frau Jasminka, der Unsicherheit in Kroatien zu entfliehen. „Meine Frau hatte Verwandte in Bad Neustadt, deswegen sind wir hierhergekommen.“ Aus den damals geplanten drei bis vier Jahren Aufenthalt ist ein dauerhafter geworden. „Wir haben inzwischen die doppelte Staatsbürgerschaft, und unsere beiden erwachsenen Kinder betrachten Deutschland als Heimat. Kroatien ist für sie ein Urlaubsland“, sagt Frančić.

In Deutschland fand er als Lizenzfußballspieler beim VfL Bad Neustadt eine Anstellung. „Ich war Spielertrainer, Platzwart und Jugendtrainer zugleich.“ Der positive Nebeneffekt des Eingebundenseins in den Sport: „Ich habe leicht und schnell Deutsch gelernt“, sagt Frančić mit hörbarem fränkischen Einschlag. 1999 fand er eine Anstellung im städtischen Bauhof, seit 2009 betreut er als Hausmeister die städtischen Gebäude in der Bad Neustädter Innenstadt. „Ich mag die abwechslungsreiche Arbeit.“

An die katholische Kirche hat sich Frančić in Deutschland langsam wieder angenähert. In seiner Heimat Kroatien war er in seiner Familie wie die fünf Brüder und die eine Schwester klassisch katholisch sozialisiert und natürlich auch als Messdiener aktiv. Auch wenn damit im damaligen sozialistischen Jugoslawien jede verantwortliche öffentliche Position verbaut war. „In der Pubertät hab ich dann, wie so viele Teenager auch, den Kontakt zu Glaube und Kirche verloren“, erzählt er.

In der neuen Heimat war der regelmäßige Gottesdienstbesuch ein Fixpunkt. Im Bad Neustädter Stadtteil Mühlbach, wo die junge Familie damals lebte, war er bald Mitglied im Pfarrgemeinderat. „Ich bin einfach immer mehr in das Gemeindeleben hineingewachsen.“ Wie als Fußballer, Spielertrainer oder Trainer macht er auch in Glaubensdingen Nägel mit Köpfen. „Mein Motto heißt: Ganz oder gar nicht.“ Er habe zwar „nur“ die B-Lizenz als Trainer, bilde sich aber bei jeder Gelegenheit weiter. „Ich muss in Physiologie oder Psychologie nicht jedes wissenschaftliche Detail kennen. Aber ich will erkennen, was der Hintergrund ist, und meinen Spielern verständlich machen können, warum ich etwas so trainiere, wie ich es mache.“

Das gleiche gilt nach Frančićs Worten für den Glauben. „Ich muss als Christ sagen können, warum ich an Gott glaube, was die Dreifaltigkeit ist und warum es wichtig ist, die Gebote zu halten.“ Sich auf das Angenehme oder Bequeme am Christentum zu beschränken? Nicht mit Frančić. „Wenn ich Torte esse, dann kann ich mir auch nicht die Erdbeeren rauspicken und lasse den Rest auf dem Teller liegen.“ Neben dem regelmäßigen Gottesdienstbesuch gehört für ihn deswegen die regelmäßige Beichte zur festen Praxis. „Genauso wichtig finde ich, dass ich mich jeden Tag frage, was ich mit meinen Talenten und Fähigkeiten konkret tun kann.“ Also kandidierte er vergangenen Herbst auch für die örtliche

Kirchenverwaltung, als er dafür angefragt wurde. „Ich bin kein Mensch, der sich in Posten sonnt. Ich drücke mich aber auch nicht vor der Verantwortung.“ In Aubstadt hat er deswegen zum Beispiel gefragt, ob der Verein des mehrheitlich evangelischen Orts mit einem Benefizspiel das Waisenhausprojekt des Bad Neustädter Pfarrers Dr. Andreas Krefft in Ruanda unterstützt. „Ein anderes Wohltätigkeitsspiel war zugunsten von Kindern, die auf Prothesen angewiesen sind.“

Sorgen macht sich der Erfolgstrainer beim Blick auf die geringe Zahl der Gottesdienstbesucher. „Ich glaube manchmal, die Menschen sind zu versorgt. Wozu sollten sie sich Gedanken um Gott machen. Dabei weiß jeder von uns, wie schnell wir uns den Eltern zuwenden, wenn wir Hilfe und Beistand brauchen.“ In Kroatien erlebe er die Kirche als lebendiger, vielleicht auch, weil die Priester mehr Glaubenspraxis von den Gläubigen einforderten.

Für Frančić ist jeder Einzelne gefragt, den Glauben im Alltag zu thematisieren. „Ich bin manchmal – ganz positiv – neidisch auf die Muslime in Deutschland. In Berlin ist Mohamed der häufigste Name. Aber wo sind die Christen, die ihre Kinder Josef oder Maria nennen?“ Und auch im Umgang untereinander „mit Kirche, den Eltern und den Kindern“ wünscht Frančić sich mehr Bewusstsein dafür, dass das Vorbild ganz entscheidend ist. „Das ist ein sehr komplexes Thema. Ich möchte wirklich nicht in der Haut des Bischofs stecken“, sagt er.

Insgesamt etwa 50 Personen gehören zum Erfolgsteam des TSV Aubstadt, darunter etwa 25 Spieler, zum Teil mit Wurzeln in der Türkei, den USA oder Russland. Jeder müsse wertgeschätzt, aber zugleich das Gemeinsame in den Mittelpunkt gestellt werden. Ohnehin sei es schwer genug, gute Spieler in die „fußballerische Provinz“ zu locken. „Es kommt oft genug vor, dass überraschend ein Gespräch geführt werden muss oder organisatorisch etwas erledigt werden muss“, erzählt Frančić. Einen Sportdirektor oder Manager, wie viele der anderen Bayernliga- oder Regionalligavereine, die noch dazu meist in wirtschaftlich stärkeren Großstädten beheimatet sind, hat Aubstadt nicht. „Meine Frau hat großes Verständnis. Ohne sie und den Rückhalt der ganzen Familie ginge es nicht.“ Dienst nach Vorschrift ist sein Ding nicht. „Ehemann, Vater, Christ und Fußballtrainer ist man nicht zeitweise, sondern 24 Stunden am Tag.“

*mh (POW)*

(66 Zeilen/2419/0639; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

Berichte

# „Danke für den gemeinsamen Aufbruch“

Pontifikalgottesdienst am Pfingstmontag, 10. Juni, mit Feier des ersten Jahrestags der Amtseinführung von Bischof Dr. Franz Jung

**Würzburg** (POW) Einen Pontifikalgottesdienst mit Feier des ersten Jahrestags seiner Amtseinführung als Bischof von Würzburg hat Bischof Dr. Franz Jung am Pfingstmontag, 10. Juni, im Würzburger Kiliansdom gefeiert. Vor genau einem Jahr wurde er im Kiliansdom zum Bischof geweiht und als 89. Bischof von Würzburg eingeführt. Für ihn sei dieser Tag ein besonderer Tag, sagte Bischof Jung zu den rund 600 Gläubigen. „Ein reiches, ein gefülltes und ein arbeitsames Jahr liegt hinter mir. Grund, heute Dank zu sagen. Dank für den gemeinsamen Aufbruch. Dank für die Zeit, in die Gott uns gestellt hat um uns zu bewähren, um im Glauben zu wachsen und in der Heiligkeit.“ Der Bischof dankte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen Menschen im Bistum, die „mit ihrer Arbeit, ihrem Gebet und ihrer Freude, dem Herrn zu dienen, diesen Prozess mittragen. Möge der Geist des Herrn uns heute nahe sein und unser Arbeiten und Tun im rechten Weg geleiten.“ Im Namen des Domkapitels gratulierte Domdekan Prälat Günter Putz Bischof Jung zum „einjährigen Dienstjubiläum“ und wünschte Gottes Segen.

In seiner Predigt zitierte Bischof Jung aus dem Tagesgebet: „Lass uns in demselben Geist erkennen, was recht ist…“ Das lateinische Original „recta sapere“ habe nicht nur eine, sondern mindestens drei Bedeutungen, die ihm angesichts seines Jahrestags wichtig seien – der rechte Sachverstand, das wahre Gespür für die Dinge und Geschmack an den Dingen zu finden. Man könne „recta sapere“ zunächst übersetzen mit „den rechten Verstand haben“. Der Heilige Geist lehre, die Dinge mit Sachverstand zu betrachten und die Wirklichkeit so zu erfassen, wie sie nun einmal sei, sagte Bischof Jung. Eine der großen Herausforderungen bei seinem Amtsantritt sei es gewesen, seine Rolle in der Metropolie und in den Bischofskonferenzen zu finden. Dazu gehöre aber auch, das Bistum in den Blick zu nehmen, seinen Aufbau, seine Pfarreistruktur, seine Gremien, sich einzuarbeiten und die Herausforderungen zu identifizieren: „Da ist es gut, wenn man von außen auf die Dinge schaut. Was ist wichtig und was ist dringlich? Was muss sofort angegangen werden und wo können wir uns Zeit lassen?“ Die Herausforderungen für das Bistum Würzburg seien identifiziert – die Finanzen, die Pastoral der Zukunft, die Aufarbeitung der Missbrauchsproblematik sowie die Diskussion darum, was Kirche sein solle und könne. „Die großen Anstrengungen in diesem Jahr haben Frucht getragen und ich bin auch ein klein wenig stolz auf das, was wir in diesem Jahr alles gemeinsam erreicht haben“, sagte Bischof Jung.

Man könne „recta sapere“ aber auch übersetzen mit „das rechte Gespür haben“, fuhr der Bischof fort. Es gehe nicht nur darum, die Dinge zu ordnen und Pläne zu entwerfen, sondern auch wahrzunehmen, was da sei, und wertzuschätzen, was man vorfinde. „Dazu gehört Dankbarkeit für den Schatz, den man vorfindet. Den Schatz an Glauben, an reichen Traditionen, an gelebtem Brauchtum, wie es hier in Unterfranken geübt wird und den Reichtum der Ortskirche von Würzburg ausmacht. Ein Gespür zu entwickeln für das, was sich gerade bewegt oder in Bewegung kommen möchte“, beschrieb Bischof Jung. Letztlich ginge es beim rechten Gespür um die Liebe: „Die Dinge mit einem liebevollen Blick anschauen, mit einem liebevollen Blick der Wertschätzung und Anerkennung, der aber auch ein fordernder Blick ist.“ Ein Blick, der verborgenes Potenzial sehe, das durch den Heiligen Geist gehoben und auf den Weg gebracht werden könne, erklärte der Bischof.

Als drittes übersetzte Bischof Jung „recta sapere“ mit dem „rechten Geschmack“. Nicht die rationale oder die emotionale Ebene sei dabei gefragt, sondern wie man persönlich die Dinge empfinde: „Kann ich die Rolle als Bischof ausfüllen? Wo ist da noch Luft? Wo kann ich noch etwas entwickeln?“, sagte Bischof Jung. Die Rolle des Bischofs umfasse viele Aspekte: Man müsse sich daran gewöhnen, dass man mit jedem Handgriff und jedem Halbsatz in der Öffentlichkeit stehe. Dazu gehörten auch der Anspruch, durch das eigene Agieren Vorbild zu sein, die Lust, etwas zu gestalten, wie auch die Last der Verantwortung. Nicht zuletzt gehe mit einem Leitungsamt auch die Erfahrung der Einsamkeit einher. „Wer die letzte Verantwortung trägt, dem kann kein anderer diese Verantwortung abnehmen.“ Das alles müsse man

wahrnehmen und in die Gegenwart Gottes halten: „Das ist die Dimension der Hoffnung in der Kontemplation, die Größeres sieht und Größeres erwartet.“ Wer in der Geistesgegenwart lebe, der lebe getröstet. „Das wünsche ich uns allen auf unserem Weg in die nächsten Jahre als Bistum und danke allen, die diesen Weg gemeinsam mit mir zusammen gehen.“

Der Gottesdienst wurde musikalisch gestaltet von der Frauenschola „Vox anima“.

*sti (POW)*

(49 Zeilen/2419/0654; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

# „Priesterweihe ist eine Lebensweihe“

Bischof Dr. Franz Jung weiht Diakon Frank Elsesser zum Priester – Festlicher Gottesdienst am Samstag, 8. Juni, im Kiliansdom – Neupriester auf Praktikumspfarrei angewiesen

**Würzburg** (POW) Bei einem festlichen Pontifikalgottesdienst am Samstag, 8. Juni, im Würzburger Kiliansdom hat Bischof Dr. Franz Jung den Diakon Frank Elsesser (32) aus der Pfarrei Sankt Katharina von Alexandrien in Ernstkirchen-Schöllkrippen zum Priester geweiht. „Lehre mich, Herr, deinen Weg, dass ich ihn gehe in Treue zu dir“: Unter diesen Satz habe Elsesser sein priesterliches Wirken gestellt. „Es war ein langer Weg und nicht immer ganz einfach. Ich freue mich, dass er heute zum Ziel führt“, sagte Bischof Jung vor rund 600 Menschen.

Die Apostel Petrus und Johannes stellte der Bischof in seiner Predigt als Leitfiguren für den priesterlichen Dienst vor. Die beiden Jünger stünden für die beiden Seiten des geistlichen Amtes, denn die Kirche sei eine Gesellschaft, die aus menschlichen und aus göttlichen Elementen bestehe: „Beides muss zusammenkommen.“ Dies machte Bischof Jung an mehreren Punkten deutlich. „Die Priesterweihe ist keine Beauftragung für eine bestimmte Zeit, sondern die Lebensweihe eines Menschen“, begann der Bischof seine Ausführungen. Petrus werde vom Herrn „mit Bedacht und mit Nachdruck“ zweimal aufgetragen, ihm zu folgen. „Er ist derjenige, der meinte, Nachfolge geschehe aus eigener Kraft und Anstrengung, und der lernen musste, dass er ein fehlbarer Mensch ist.“ Johannes wiederum, der im Abendmahlssaal den Mut gehabt habe, von Verrat zu sprechen, und als einziger der Apostel unter dem Kreuz geblieben sei, wisse, dass dem Priester die tägliche Umkehr aufgetragen sei. „Die lebenslange Treue und der Gehorsam, den Sie, Herr Elsesser, heute ablegen und geloben, ist nur zu leben in der täglichen Umkehr. Die Nachfolge von Petrus und die Umkehr von Johannes sind untrennbar.“

Der Priester werde geweiht für die Christusrepräsentation in der Kirche, fuhr Bischof Jung fort. Das amtliche Handeln des Priesters mache ihn jedoch nicht unhinterfragbar. Die Kirche habe immer sorgfältig unterschieden zwischen dem Amt und der Person des Amtsträgers: „Wenn der Priester amtlich handelt, dann handelt Christus durch ihn und in ihm.“ Die Unterscheidung zwischen Amt und Person enthebe den Amtsträger nicht davon, sich selbst immer tiefer Jesus Christus zu verbinden und sich selbst zu heiligen. Dem entspreche die Frage im Weiheritus: „Bist Du bereit, Dich Christus dem Herrn Tag für Tag enger zu verbinden, und so zum Heil der Menschen für Gott zu leben?“ Als nächstes betrachtete der Bischof die Gemeindeleitung, die dem Priester anvertraut sei. Wer mit einer Machtposition betraut sei, könne gerade in Zeiten der Schwäche die eigene Macht mit dem verwechseln, was Macht eigentlich bedeute, nämlich „andere befähigen, ihre Charismen zu entdecken, die Gemeinde ermutigen, ihren Glauben zu leben“. Daran erinnere Johannes, dem es nicht um Macht, sondern um Autorität gehe. „Es geht nicht um Dich, es geht um den Herrn, den es zu entdecken gilt in den Schwestern und Brüdern, den Ärmsten und Armen, für die Sie heute in der Weihe Verantwortung übernehmen“, gab Bischof Jung Elsesser mit auf den Weg. „Nicht Macht, sondern Autorität ist die Aufgabe in der Gemeindeleitung.“

Der priesterliche Dienst sei zugleich Aktion und Kontemplation, fuhr der Bischof fort: „Arbeit ohne Gebet führt schnell zum Burn-out, aber Beten ohne Arbeit wird schnell weltfremd und weltenthoben. Beides gehört zusammen.“ Im Tun kontemplativ zu leben, wie es der heilige Ingatius sage, führe zur eigentlichen Reife des geistlichen Lebens. „Es führt dazu, dass man alt wird, ohne vergreist zu sein, innerlich jung bleibt und trotzdem die Reife des Alters mit sich bringt. Dafür stehen die beiden Apostel Petrus und Johannes. Und das wünsche ich Ihnen heute für Ihren Dienst.“ Wenn man alles aufschreiben wolle, was Jesus getan habe, so könnte die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müsste, zitierte Bischof Jung aus dem letzten Satz des Johannesevangeliums. Damit sei nicht gemeint, dass Jesus viele, sondern dass er große Dinge getan habe, die sich dem menschlichen Begreifen entzögen. „Es geht eben nicht darum, vielerlei und vieles zu tun, sich zu verzetteln. Sondern es geht darum, viel zu tun und es aus dem rechten Geist zu tun“, sagte der Bischof.

Zu Beginn der Feier stellte Domvikar Regens Stefan Michelberger den Weihekandidaten vor und bat ihn, vor den Bischof zu treten. Der Diakon bekundete seine Bereitschaft zur Priesterweihe mit den Worten:

„Hier bin ich.“ Michelberger versicherte sodann, dass der Kandidat für das Priesteramt geeignet sei und bestätigte dessen guten Leumund. Vor der Erteilung der Priesterweihe versprach dieser, seinen Dienst gegenüber dem Bischof und seinen Nachfolgern in Ehrfurcht und Gehorsam zu tun. Dabei erklärte er unter anderem, sich mit seinem ganzen Leben an Christus zu binden und aus dieser Beziehung zum Heil der Menschen zu leben.

Bei der Anrufung der Heiligen lag der Weihekandidat ausgestreckt am Boden und zeigte seine Bereitschaft, sich Gott ganz hinzugeben. Dann legten ihm Bischof Jung, Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann, Weihbischof Ulrich Boom, Weihbischof em. Helmut Bauer sowie rund 50 Priester aus der ganzen Diözese Würzburg die Hände auf – seit urchristlicher Zeit Zeichen für die Beauftragung und Bevollmächtigung. Im Weihegebet bat Bischof Jung schließlich um den Geist Gottes für den Neupriester. Als „ausdeutende Zeichen“ der Weihehandlungen zog Pfarrer Dr. Christian Grebner, Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Katharina Ernstkirchen – Sankt Josef Kleinkahl“, dem Geweihten die priesterlichen Gewänder an, salbte ihm Bischof Jung die Hände, überreichte Kelch und Hostienschale und umarmte ihn zum Friedensgruß.

Elsesser dankte allen, die ihn auf seinem Weg begleitet haben, seiner Familie, Geschwistern und Freunden sowie allen, die an seiner Ausbildung beteiligt waren. Gottes Gnade habe ihn stets hoffnungsvoll bis zu diesem für ihn so wichtigen Tag geführt. „Ich bitte Sie weiterhin um Ihr Gebet und verspreche Ihnen auch meines. Nur im Gebet verbunden können wir in der Nachfolge Christi vorankommen, und nur so kann Berufung gelingen.“ Mit Bezug auf die Predigt sagte er, er wolle versuchen, „nicht herumzuarbeiten, sondern viel zu arbeiten“.

Verwandte, Freunde und Gläubige aus der Heimat- und Praktikumspfarrei des Weihekandidaten, Mitglieder des Domkapitels und Priester aus allen Teilen des Bistums nahmen an der Feier teil. Musikalisch umrahmten der Domchor unter Leitung von Domkapellmeister Christian Schmid, das Bläserensemble am Würzburger Dom sowie Domorganist Professor Stefan Schmidt die Feier unter anderem mit Werken von Giovanni Pierluigi da Palestrina, Urban Loth, Tomas Luis de Victoria und Sigfried Karg-Elert. Am Pfingstsonntag, 9. Juni, feiert Neupriester Elsesser um 14 Uhr in Schöllkrippen Primiz. Primizprediger ist Pfarrvikar Dr. Simon Schrott.

Mit Wirkung vom 8. Juni ist Elsesser als Kaplan auf seine bisherige Praktikumsstelle, die Pfarrei Sankt Vitus in Veitshöchheim, angewiesen worden.

*sti (POW)*

(74 Zeilen/2419/0653; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

# Kirche feiert „Gründungsfest“

Christen feiern am 9. Juni das Pfingstfest – Pontifikalamt im Würzburger Kiliansdom mit Bischof Dr. Franz Jung – Kollekte für Pfingstaktion „Renovabis“ – Pfingstliches Orgelkonzert am 8. Juni

**Würzburg** (POW) An Pfingsten feiert die Kirche weltweit die Sendung des Heiligen Geistes. „Zu Pfingsten dürfen wir besonders auf unser Jahresmotto im Bistum aus dem Zweiten Timotheusbrief (2Tim 1,7) blicken: ,Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit‘. Kraft, das heißt beherzt die Dinge anzugehen. Liebe bedeutet, im Gespräch miteinander bleiben, ohne es zum Bruch kommen zu lassen. Und Besonnenheit meint, sich darauf zu besinnen, worum es wirklich geht“, sagt Bischof Dr. Franz Jung.

Bischof Jung zelebriert am Pfingstsonntag, 9. Juni, um 10 Uhr im Würzburger Kiliansdom ein Pontifikalamt zum Hochfest Pfingsten. Der Konzertchor der Mädchenkantorei und die Camerata Würzburg bringen die „Messe Cum Jubilo op. 11“ von Maurice Duruflé und „Veni creator spiritus“ von César Franck zur Aufführung. Die Pontifikalvesper mit Bischof Jung am Pfingstsonntag im Dom beginnt um 17 Uhr. Am Pfingstmontag, 10. Juni, findet um 10 Uhr im Kiliansdom ein Pontifikalamt mit Feier des ersten Jahrestags der Amtseinführung von Bischof Jung statt. Die Frauenschola „Vox anima“ singt die Choralmesse „De Angelis“ und ein Choralproprium.

Zum Pfingstfest bittet Bischof Jung um großzügige Spenden für die Solidaritätsaktion „Renovabis“. Sie steht unter dem Leitwort „Lernen ist Leben. Unterstützen Sie Bildungsarbeit im Osten Europas!“. Die Kollekte findet in den Pfingstgottesdiensten statt. Besonders im Blick sind in diesem Jahr Projekte im Bildungsbereich. Viele Menschen in den mittel- und osteuropäischen Ländern sähen nur wenige Chancen für ihre Zukunft. Bildungsmaßnahmen unterschiedlicher Art leisteten einen Beitrag dazu, dass sie ihr Leben aktiv gestalten und ihre Gesellschaft zum Positiven verändern könnten. Deshalb seien „Renovabis“-Projekte im Bildungsbereich besonders wichtig. Schwerpunkte lägen bei der Weiterentwicklung des katholischen Schulwesens und bei der Verbesserung beruflicher Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten.

Zur Einstimmung auf das Pfingstfest lädt die Würzburger Dommusik am Samstag, 8. Juni, um 19 Uhr zum Abschlusskonzert der „Orgel-Trilogie“ in den Kiliansdom ein. Domorganist Professor Stefan Schmidt spielt an der Klais-Orgel Werke von Jeanne Demessieux, Maurice Duruflé, Dietrich Buxtehude sowie eine Improvisation. Karten zum Stückpreis von acht Euro, ermäßigt sechs Euro, sind im Vorverkauf bei der Dom-Info, Domstraße 40 in Würzburg, Telefon 0931/38662900, sowie an der Konzertkasse erhältlich. Die Abendkasse öffnet 30 Minuten vor Konzertbeginn.

Aktuelles Lexikon: Pfingsten

Das Pfingstfest kann als das „Gründungsfest“ der Kirche verstanden werden: Die Jünger erfahren, dass der von Jesus zugesagte Heilige Geist tatsächlich spürbar wird. Durch die Geistsendung wächst in ihnen der Mut, von Jesus und seinem Handeln in aller Welt zu erzählen und nach seinem Vorbild zu leben. Das Wort Pfingsten kommt vom griechischen Wort „pentecoste“ und bedeutet „50. Tag“. Dass die Christen das Pfingstfest 50 Tage nach Ostern feiern, ist kein Zufall: Sieben Wochen nach Pessach feiern die Juden „Shawuot“, das „Wochenfest“. Es findet seinen Ursprung in einem Erntefest, bei dem Gott für die erste Ernte gedankt wird. Gleichzeitig gilt es auch als Fest des Bundesschlusses Gottes mit seinem Volk. Nach dem Auszug aus Ägypten zog das Volk, geführt von Moses, durch die Wüste, um am Berg Horeb im Sinai-Gebirge mit Gott den Bund zu schließen und sein Volk zu werden.

„Shawuot“ ist mit Pessach und dem Laubhüttenfest eines der drei großen Wallfahrtsfeste im jüdischen Kalender. Tausende von Juden aus den umliegenden Ländern pilgerten zum Tempel nach Jerusalem. Daher hielten sich dort zur Zeit des christlichen Pfingstereignisses viele fremde Menschen auf. Das geistbegabte Reden der Jünger in fremden Sprachen, von dem die Apostelgeschichte berichtet, erhält vor diesem Hintergrund seinen Sinn. In historischen Quellen wird Pfingsten schon im zweiten Jahrhundert als christliches Fest erwähnt. Im Jahr 425 wurde es allgemein als Hochfest eingeführt und erhielt eine eigene Oktav, eine achttägige Festwoche, die am Sonntag nach Pfingsten, dem Dreifaltigkeitssonntag, endet.

Bei den Pfingstbräuchen, die sich im Laufe der Geschichte herausgebildet haben, steht vielfach die Bitte um den Heiligen Geist im Mittelpunkt. Zugleich imitieren und verdeutlichen sie in den „Heischebräuchen“, bei denen von Haus zu Haus gezogen und eine Gabe erbeten und daraufhin empfangen wird, das Jesuswort: „Wer bittet, dem wird gegeben werden.“ Im Bewusstsein der Menschen war Pfingsten zudem schon immer ein fröhliches Fest, wobei die Freude durch mancherlei Spiele zum Ausdruck gebracht wurde, mit Musik und Tanz, Jahrmärkten und Ritterspielen, Pfingstritten und -spielen.

(52 Zeilen/2419/0637; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

# „Was Schönheit ist, weiß ich nicht“

Künstlergespräch zwischen Professor Heinz Mack und Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann in der Universität Würzburg

**Würzburg** (POW) Bei einem ebenso tiefgründigen wie kurzweiligen Künstlergespräch haben sich der promovierte Kunsthistoriker Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann und Professor Heinz Mack, freier Maler und Bildhauer, am Mittwochabend, 5. Juni, über das Thema „Theologie und Kunstgeschichte“ ausgetauscht. Vor rund 70 Interessierten diskutierten sie in der Neuen Universität in Würzburg über den Beginn ihrer Zusammenarbeit, die Definition von Schönheit oder die Gemeinsamkeiten von Kunst und Theologie. Beide verteidigten entschieden die Freiheit der Kunst. „Ich achte sehr darauf, dass ich ein freier Mann bleibe, dass ich mir selbst treu bleibe“, erklärte Mack. „Die Kirche ist gut beraten, die Eigenständigkeit der Kunst wahrzunehmen, keine Schranken zu errichten, sondern das Geheimnis, das in der bildenden Kunst sichtbar wird, anzunehmen“, sagte Bischof Hofmann. „Wir werden die Reihe sicher fortsetzen“, versprach Moderator Professor Dr. Martin Stuflesser, Inhaber des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft, nach dem langanhaltenden Schlussapplaus.

In seinem Einführungsvortrag „Heinz Mack – eine Lichtgestalt in der zeitgenössischen Kunst“ beschrieb Bischof Hofmann den Beginn der Zusammenarbeit mit Mack. In den 1980er Jahren – damals war er Domkapitular und Künstlerseelsorger des Erzbistums Köln – habe er nach einem zeitgenössischen Künstler gesucht, um die Kapelle im Erzbischöflichen Collegium Marianum in Neuss neu zu gestalten. Einen „heruntergekommenen, 1908 neobarock errichteten, langweiligen Kapellenraum“, beschrieb Bischof Hofmann, der selbst Schüler am Collegium Marianum gewesen war. „Belanglos gestaltete Kirchen gab es genug. Hier sollte aber ein Kirchenraum entstehen, der von besonderer künstlerischer Qualität die Öffnung der Kirche zur zeitgenössischen Kunst spiegelte.“ Mack sei sowohl als Mitbegründer der „ZERO“-Gruppe wie als philosophisch hoch gebildeter Künstler bekannt gewesen, der sich intensiv mit der Lichtthematik des Philosophen Plotin (205 bis 270 nach Christus) auseinandergesetzt habe.

Licht sei auch „das Schlüsselwort für die Gestaltung des ganzen Raumes“, erklärte der Bischof die Umgestaltung der Kapelle. Macks Absicht sei es nach eigenen Worten, „Gegenstände zu machen, deren Erscheinungsweise immateriell ist. Hierzu dienen mir vor allem anderen das Licht und die Bewegung.“ Die neue Eingangstür habe er wie ein „M“ für „Maria“ gestaltet. Mit den von ihm geschaffenen Fenstern entwickle er eine „sich zum Altarraum steigernde Lichtfülle“ – von der Erschaffung des Lichts bis zur Erschaffung des Menschen. Demgegenüber stünden Engelsdarstellungen aus weißem Stukkaturputz. „Geistwesen, die schon in ihrer Gestaltung vibrierende Kraftfelder entfesseln“, beschrieb Bischof Hofmann. Eine Schranke aus Plexiglaszylindern ziehe sich „wie ein Lichtschleier“ zwischen Altarraum und Kirchenschiff und zwinge „zum bewussten Sehen, zum Hindurchschauen bis in die eigentliche Tiefe“. Alles werde überstrahlt von dem aus weißem Estremoz-Marmor geschnittenen Lichtkreuz.

Es habe sich um keine Auftragsarbeit gehandelt, betonte Bischof Hofmann auf eine Frage aus dem Publikum: Der Künstler sei absolut frei von Vorgaben gewesen. Mack selbst beschrieb die Arbeit an der Kapelle als eine Gratwanderung zwischen Gewissheit und Zweifel: „Ich habe mich einem Abenteuer gestellt.“ Umso mehr freue es ihn, dass die Kapelle außerordentlich beliebt sei. Sie sei auch für junge Menschen ein Magnet, bestätigte Bischof Hofmann. Und die Arbeit sei „noch nicht ganz abgeschlossen“, wie Mack erklärte. So wurde die Ausstattung im Jahr 2017 um zwei Altarleuchter und in diesem Jahr um ein dreidimensionales Vortragskreuz ergänzt. Ob sich die Liturgie in einem Kunstwerk anders feiere, wollte Stuflesser wissen. „Es hat schon eine Wirkung auf den, der dort zelebriert“, bestätigte der Bischof: „Es ist nicht einfach nur ein Abspulen des Ritus, sondern man kommt in die Geschichte dahinter.“

Mack habe durch seine Kunst den Begriff der Schönheit auf eine neue Weise ins Gespräch gebracht, war Bischof Hofmann überzeugt. „Wir können nicht nur von Katastrophen und den schrecklichen Dingen reden. Gerade auch von der Theologie her müssen wir eigentlich den Blick auf Gott, auf das Schöne ins Bild bringen.“ Er sei der Kunst und den Künstlern dankbar für die Möglichkeit, den Menschen dabei zu helfen, das Schöne auch im Schwierigen zu erkennen. „Was Schönheit ist, weiß ich nicht“, konterte Mack und erklärte mit leichter Selbstironie, dass die härteste Kritik sei: „Es ist ja viel zu schön was der Mack macht.“ Für Plotin sei das Schöne identisch gewesen mit Gott. Mack vertrat die These, dass wirklich

große Künstler „irgendwie religiös“ seien. Matisse beispielsweise habe auf die Frage, ob er religiös sei, geantwortet: „Wenn ich male, ja. Aber wenn ich den Pinsel wieder hingelegt habe, dann nicht mehr.“ Für Bischof Hofmann war klar, dass das Faszinosum der Kunst eben darin bestehe, dass sie mehr sei als das, was der Künstler selbst hineinlegen könne.

Künstler und Theologen beschäftigten sich mit den gleichen Fragen, war Mack überzeugt: „Wo komme ich her? Wo gehe ich hin?“ Diese Sinnfragen gingen alle Menschen an. „Der Künstler muss genauso versuchen, auf diese Fragen eine Antwort zu finden. Aber Kirche hat meines Erachtens als Allererste die Aufgabe, diese Sinnfragen zu beantworten.“ Bischof Hofmann wiederum plädierte für einen engen Dialog zwischen der Kunst und den Theologen, den Gläubigen. „Wir haben über die Kunst Zugänge zum Glauben, die wir ohne sie nicht haben.“

In der lebhaften Diskussion wurde Mack auch nach künftigen Projekten gefragt. „Mein größter Wunsch in dieser Welt, in der alles rational erklärt wird, wäre es, ein Werk zu hinterlassen, das keine Erklärung mehr erlaubt, das ein Rätsel bleibt.“

Zur Person: Heinz Mack

Heinz Mack, Jahrgang 1931, studierte von 1950 bis 1953 an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf sowie bis 1956 Philosophie an der Universität Köln und schloss beides mit dem Staatsexamen ab. Gemeinsam mit Otto Piene gründete er 1957 die Gruppe „ZERO“ in Düsseldorf. Er nahm an der Documenta II (1959) und der Documenta III (1964) teil und vertrat die Bundesrepublik Deutschland 1970 auf der XXXV. Biennale in Venedig. Im selben Jahr erhielt er eine Professur für einen Lehrauftrag in Osaka (Japan) und wurde ordentliches Mitglied der Akademie der Künste (Berlin), der er bis 1992 angehörte. Mack wurde unter anderem mit dem Kunstpreis der Stadt Krefeld (1958), dem Premio Marzotto (1963), dem 1. Prix arts plastiques der 4. Biennale de Paris (1965), dem 1. Preis des internationalen Wettbewerbs Licht 79 der Niederlande (1979), dem Großen Kulturpreis des Rheinischen Sparkassenverbandes (1992) und dem Preis der Kulturstiftung Dortmund (2012) ausgezeichnet. 2011 erhielt er das „Große Verdienstkreuz mit Stern“ der Bundesrepublik Deutschland. 2015 wurde er einstimmig zum Ehrenmitglied der Kunstakademie Düsseldorf gewählt. Die Stadt Düsseldorf verlieh Mack 2016 den Jan-Wellem-Ring, 2017 erhielt er die Moses Mendelssohn Medaille. Sein zentrales künstlerisches Thema ist das Licht, seine gegenstandslosen Skulpturen und Bilder sind Medien hierzu.

*sti (POW)*

(75 Zeilen/2419/0649; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

# Generaloberin Käß im Amt bestätigt

Schwester Rita-Maria Käß erneut zur Generaloberin der Ritaschwestern in Würzburg gewählt – Bischof Dr. Franz Jung leitet Wahl

**Würzburg** (POW) Schwester Rita-Maria Käß (64) ist für eine weitere Amtszeit Generaloberin der Kongregation der Ritaschwestern in Würzburg. Beim elften Generalkapitel der Ritaschwestern wurde sie am Mittwoch, 5. Juni, erneut zur Generaloberin gewählt, schreibt die Gemeinschaft in einer Pressemitteilung. Bischof Dr. Franz Jung leitete die Wahl. Er dankte den Ritaschwestern für die Glaubensverkündigung, ihre gute Art des Umgangs miteinander und für das Vertrauen in Gottes Wege.

Das elfte Generalkapitel dauert bis Samstag, 8. Juni, und steht unter dem Augustinuswort „In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst“. „Gehen wir in Gottes Namen mit Hoffnung und mit dem unerschütterlichen Vertrauen unserer Gründerinnen und ersten Schwestern in die heutige Zeit“, sagte Generaloberin Käß in ihrer Antrittsrede. Mit der Hand auf der Bibel auf dem Altar nahm sie das Amt der Generaloberin im Gehorsam gegenüber dem Wunsch der Gemeinschaft an und weihte die neue Amtszeit Maria, der Mutter vom Guten Rat. Sie möchte „im Dasein für Gott und die Menschen gemeinsam die Wege Gottes gehen“. Die Generaloberin betonte: „Beim Vater liegen die Pläne für unsere Zukunft.“

Für die Ritaschwestern gratulierte Schwester Elisabeth Stahl und übergab einen kleinen Apfelbaum als Sinnbild für starke Wurzeln, Wachstum und viele Früchte in der Ordensgemeinschaft. Der Apfelbaum möge für ihre nächste Amtsperiode von sechs Jahren eine Ermutigung sein. Stahl wünschte, das Mühen im Amt und im Dienst der Leitung möge für Käß und die Gemeinschaft segensreich sein. An die Wahl schloss sich ein Empfang im Festsaal der Ritaschwestern an. Die Kindergartenkinder wünschten Bischof Jung und der wiedergewählten Generaloberin Gottes guten Segen.

Generaloberin Schwester Rita-Maria Käß stammt aus der Oberpfalz (Diözese Regensburg). Vor ihrem Ordenseintritt im September 1980 war sie Kinderkrankenschwester. Von 1988 bis 1997 leitete sie die Familienpflegestation der Ritaschwestern. Die damalige Personalreferentin der Gemeinschaft wurde im Mai 2006 zum ersten Mal zur Generaloberin gewählt.

Die Ritaschwestern mit ihrem Mutterhaus in Würzburg wurden 1911 gegründet. Die Augustinerinnen haben Konvente im Würzburger Mutterhaus in der Sanderau und im Stadtteil Zellerau, in Lohr am Main, Luzern in der Schweiz und Racine/Wisconsin in den USA. Zurzeit besteht die Ordensgemeinschaft nach eigenen Angaben aus 74 Professschwestern – davon drei mit zeitlicher Profess – und einer Novizin.

(26 Zeilen/2419/0638; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

# „Du bist in Oberzell richtig gelandet“

**Schwester Beate Krug legt die Ewige Profess ab – Festgottesdienst im Kloster Oberzell der Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu**

**Kloster Oberzell** (POW) In einem feierlichen Gottesdienst hat Schwester Beate Krug (44) ihre Profess auf Lebenszeit abgelegt und sich lebenslang an die Kongregation der Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu gebunden. Krug ist Umweltingenieurin und trat im Dezember 2013 ins Kloster Oberzell ein. Im Juni 2016 legte sie die Erstprofess ab und arbeitet seitdem als Umwelt- und Nachhaltigkeitsbeauftragte im Kloster Oberzell, teilt die Gemeinschaft mit.

Generaloberin Schwester Dr. Katharina Ganz begrüßte in der Klosterkirche Sankt Michael die Eltern und Verwandten Krugs, zudem Freundinnen und Wegbegleiter, Mitarbeitende, Schwestern und Brüder anderer Ordensgemeinschaften sowie die Schwestern der eigenen Gemeinschaft. Krug hat laut Generaloberin in den evangelischen Räten – so verrückt es ihr nach wie vor vorkomme – einen Weg gefunden. Ihren Weg, Liebe zu leben und verschwenderisch das weiterzugeben, was sie in ihrer Beziehung zu Jesus Christus erfahre. Seine Liebe sei noch viel mehr verrückt, total, nutzlos, verschwenderisch und grenzenlos.

In seiner Predigt sagte der Würzburger Hochschulpfarrer Burkhard Hose, Schwester Beate wolle präsent sein, mit allem, was sie sei und habe. Das Evangelium von der Frau, die Jesus salbe, sei eine Einladung, als Frau präsent zu sein in einer Gemeinschaft von Frauen inmitten einer immer noch von Männern dominierten Kirche. Darin könnte so etwas liegen wie Erlösung. Krug habe sich bewusst für die Gemeinschaft der Oberzeller Franziskanerinnen entschieden, in der sich Frauen auf die Seite benachteiligter Frauen stellen.

Sie habe sich dafür entschieden, obwohl sie mit vielem in der verfassten Kirche nicht übereinstimme, gerade, wenn es um die Benachteiligung von Frauen gehe. Weiter sagte Hose: „Es ist an der Zeit, dass wir endlich die Botschaft des heutigen Evangeliums für unsere Zeit verstehen und verwirklichen helfen. Es ist an der Zeit, dass wir gemeinsam als Frauen und Männer präsent sind – in allen Ämtern, auf allen Ebenen.“ Das Evangelium sei eine Einladung, präsent zu sein in der Gegenwart und die Bestimmung der Ordensgemeinschaft zu leben, in die Gegenwart hineingeboren zu werden. Hose wünschte Krug, dass sie in ihrer Ordensgemeinschaft ganz Mensch sein könne für andere Menschen, ganz Frau in Gemeinschaft für andere Frauen. „Ich glaube, Du bist in Oberzell richtig gelandet“, ermutigte Hose Krug. „Auch Dein Herzensanliegen – die Bewahrung der Schöpfung, das große Gegenwartsthema – ist gut aufgehoben mit Dir in Deiner Gemeinschaft.“

Mehrsprachig und international wurde der Gottesdienst durch Schwestern aus den Regionen in Südafrika und in den USA, die aufgrund des anstehenden Generalkapitels bereits in Oberzell weilen. Sie gestalteten den Wortgottesdienst und die Gabenprozession mit Elementen aus ihren Kulturen.

Als Konzelebranten feierten der Hausgeistliche im Kloster Oberzell, Oberstudienrat Achim Wenzel, sowie der Eucharistinerpater Fritz Schaub aus Düren, der früher in Retzstadt (Landkreis Main-Spessart), der Heimatpfarrei Krugs, eingesetzt war, den Gottesdienst mit. Die musikalische Gestaltung übernahmen der Auftakt-Chor aus München-Pasing, in dem Krug einmal Mitglied war, unter Leitung von Thomas Fischaleck, und Schwester Regina Grehl.

(36 Zeilen/2419/0642; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

# Alter hat viele Facetten

**Junge Journalisten veröffentlichen Onlineprojekt „Alt werden in der Leistungsgesellschaft“ – Zwei Volontärinnen aus Würzburg beteiligt**

**Würzburg/München** (POW) Junge Volontärinnen und Volontäre der katholischen Journalistenschule „ifp“ haben sich in einem Onlineprojekt mit dem Altwerden beschäftigt. Daran beteiligt waren auch die Volontärinnen Victoria Förster (Würzburger katholisches Sonntagsblatt) und Carolin Hasenauer (Medienhaus der Diözese Würzburg). Die Recherche zeigt, dass viele Statistiken das Armutsrisiko von Senioren ungenau beschreiben.

In vielen Analysen werden Rentner und Pensionäre zusammen betrachtet. Wie aus einer Sonderauswertung des Mikrozensus 2017 hervorgeht, liegt das Armutsrisiko von Pensionären bei 0,9 Prozent, das von Rentnern bei 19,5 Prozent. Meist wird mit der Summe gerechnet, demnach sind 17,7 Prozent der Senioren von Armut bedroht. Als von Armut bedroht gelten Haushalte, die weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoeinkommens zur Verfügung haben.

Weiter beleuchten die Volontäre des Jahrgangs 2017 in dem Projekt verschiedene Aspekte zum Thema „Alt werden in der Leistungsgesellschaft“. Im Zentrum stehen Menschen, die unterschiedlich mit dem Altwerden umgehen: Was motiviert einen 80-Jährigen, Leistungssport zu machen und jeden Tag zu trainieren? Warum fängt eine 72-Jährige mit dem Modeln an? Andere müssen das Leben im Alter neu organisieren, weil die Miete nicht reicht. Funktioniert barrierefreie Fortbewegung, wie verändert sich der Körper, und welche Technologien können das Altsein erleichtern?

Die ganze Recherche findet sich im Internet unter https://alt.journalistenschule-ifp.de/

(17 Zeilen/2419/0641; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

# Auf den Spuren Don Boscos

**Über 40 Mitarbeiter der Würzburger Caritas-Don Bosco gGmbH reisten nach Italien**

**Würzburg** (POW) Auf den Spuren ihres Namensgebers Don Bosco sind mehr als 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der gemeinnützigen Caritas-Don Bosco gGmbH aus Würzburg gewandelt. Die Fortbildungsreise nach Italien führte die Gruppe unter anderem nach Turin, Valdocco und Johannes Boscos Geburtsort Becchi, teilt die Einrichtung mit.

Vorbereitet vom Pastoralteam des Bildungszentrums und vor Ort geleitet von Direktor Andreas Halbig und Pater Johannes Kaufmann, erlebten die Teilnehmer in Italien ein umfangreiches Rahmenprogramm. Höhepunkte waren ein ländliches Mittagessen in Cascina Campora, der Besuch von Chieri sowie die Begegnung mit den Brüdern des Salesianer-Klosters in Avigliana, in dem die Reisegruppe untergebracht war. Eine Erfahrung stellte auch die Stippvisite in dem von Don Bosco in Turin gegründeten Oratorium dar. Auf dem Areal werden heute noch bis zu 300 Kinder und Jugendliche betreut.

Halbig referierte im Rahmen eines halbtägigen Workshops zum Thema „Haltung“. Im ersten Teil seiner Impulsreferate wurde die eigene Haltung thematisiert und in Einzelarbeit reflektiert. Die Teilnehmer gingen vor allem der Frage nach, wie Haltung aufgrund der eigenen Prägung entsteht, wie sie sich entwickelt und welche Rolle diese im täglichen Arbeitsalltag mit Kollegen und Teilnehmern einnimmt. Im Anschluss entwickelte die Gruppe gemeinsame Visionen und erarbeitete Wege, wie man positive Grundhaltungen innerhalb der Dienstgemeinschaft umsetzen kann.

Nach drei erlebnisreichen Tagen trat die Gruppe nach einem festlichen Abschlussgottesdienst die Rückreise nach Würzburg an. Die Italienfahrer waren sich einig: Durch die gemeinsamen Erlebnisse und den intensiven zwischenmenschlichen Austausch ist die Gruppe während der Reise eng zusammengewachsen und geht gestärkt in den herausfordernden Berufsalltag.

(20 Zeilen/2419/0648; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

Buch-Tipp

# „Hier sprudelt wacher Glaube!“

Buchvorstellung „voll Gott“ in der Pfarrkirche Maria Geburt in Aschaffenburg – Gemeindemitglieder beschreiben ihre Erfahrungen mit dem Kirchenraum

**Aschaffenburg** (POW) „voll Gott“: Der Titel des Buchs, das die Aschaffenburger Kirchengemeinde Maria Geburt anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Neugestaltung ihrer Kirche herausgegeben hat, ist nicht nur Name, sondern auch Programm. 58 Texte von Menschen, die Mitglieder der Pfarrgemeinde oder regelmäßige Teilnehmer an den Gottesdiensten sind, beschreiben ihre gottvollen Erfahrungen mit dem Raum der Pfarrkirche und der Liturgie, die darin gefeiert wird. Im Rahmen einer Feierstunde am Freitagabend, 7. Juni, in der Pfarrkirche Maria Geburt in Aschaffenburg wurde das Buch enthüllt.

Dazu muss man wissen, dass die Kirche, wie Pfarrer Markus Krauth beschreibt, in den 1990er Jahren zu Beginn des Umbaus vollständig „enträumt“ worden war. Von der alten Einrichtung blieben am Ende nur die Orgel und das Kreuzrelief an der Wand. Heute ist die Kirche in Weiß gehalten, bunte Kirchenfenster verbreiten ein freundliches Licht, Stühle bilden einen Kreis um den Altar, das liturgische Geschehen passiert auf einer Ebene, Stufen werden nicht benötigt. Dr. Jürgen Emmert, kommissarischer Leiter des Kunstreferats der Diözese Würzburg, bezeichnet im Vorwort zum Buch die Pfarrkirche als ein Kunstwerk, das eine große spirituelle Kraft besitzt. Für Pfarrer Krauth und den Liturgiekreis der Gemeinde ist diese Kraft ein Ansporn gewesen, liturgische Formen zu entwickeln, die der Qualität des Raums entsprechen.

Dass sich dies auf die Besucher auswirkt, dokumentieren die im Buch veröffentlichten Texte. Da wird zum einen der Raum gelobt: „Der Raum lädt mich ein, einfach zu sein“ und „Der Kirchenraum gleicht für mich einer Oase, die mir hilft, zur Ruhe und Achtsamkeit zu kommen“ oder „Der Raum macht mein Herz weit. Er lässt mich atmen, lässt auch mir Raum“. Da gibt es aber auch viele Aussagen zur Liturgie: „Ich freue mich über das frische Brot in der Eucharistie“, „Ich fühle mich gut in einer Gemeinschaft von Suchenden und Findenden“ oder „Die Trennung von Akteur und Zuschauer ist ziemlich geschwunden“. Ein Autor fasst es so zusammen: „Hier ist kein lauwarmes Blubberbad, das ist Wildwasser. Hier sprudelt wacher Glaube!“ In manchen der Texte wird deutlich, dass die Annäherung an das Neue nicht immer Liebe auf den ersten Blick und für so manchen ein Prozess war. Dass einige aus der Pfarrgemeinde diesen Prozess nicht mitgehen wollten, spiegelt sich im Buch nicht wider. Es will vielmehr darauf aufmerksam machen, wie inspiriert die Menschen sind, die sich darauf eingelassen haben.

Wie Raum und Liturgie in der Pfarrkirche Maria Geburt sehr konsequent das durch die Taufe begründete allgemeine Priestertum eines jeden Christen ernst nehmen, so ist es auch bei diesem Buch. Die Kirchengemeinde wird als Autorin aufgeführt. Ergänzt werden die Texte der Gemeinde lediglich durch zwei größere Beiträge von Professor DDr. Thomas Sternberg, Vorsitzender des Zentralkomitees der Katholiken, und vom Wiener Religionswissenschaftler Professor Dr. Karl Baier. Ein wahrer Schatz sind die zahlreichen Bilder, die das Buch nicht nur ergänzen, sondern auch zeigen, was sich mit Worten nicht wirklich ausdrücken lässt. Sie wurden zum Großteil von Fotograf Bernhard Lippke gemacht und nehmen mit in verschiedene Situationen der Liturgie, bilden den Kirchenraum aus ungewöhnlichen Perspektiven ab, machen Bewegung und Stille sichtbar.

Insgesamt ist „voll Gott“ ein inspirierendes Buch für alle, die nach neuen Formen und Wegen nicht nur in Fragen des Kirchenraums und der Liturgie, sondern auch in der Frage der Definition von Kirchengemeinde suchen. Michael Kurt, Mitglied des fünfköpfigen Redaktionsteams, ergänzte zu Recht bei der Buchvorstellung die Liste der Mütter und Väter des Buchs: „Der Heilige Geist war ein Co-Autor bei diesem Projekt.“ Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit im Internet unter www.maria-geburt.de oder per E‑Mail an gemeinde@maria-geburt.de.

*Katholische Kirchengemeinde Maria Geburt Aschaffenburg: „voll Gott“. 176 Seiten, 19,50 Euro (Subskriptionspreis bis 8. September 2019). Verlag Schnell + Steiner, Regensburg, ISBN 978‑3795434564.*

*bv (POW)*

(42 Zeilen/2419/0655; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

Kurzmeldungen

### Festgottesdienst zum Abschluss des Marienmonats

**Kälberau** (POW) Geistlicher Rat Pfarrer Günter Brennfleck hat in der Kälberauer Wallfahrtskirche „Maria zum Rauhen Wind“ einen Gottesdienst zum Abschluss des Marienmonats Mai gefeiert, teilt die Pfarrei mit. Der im Nachbarbistum Fulda tätige Priester ging in seiner Predigt auf die Bedeutung der Mutter im menschlichen Leben ein. Mit vielen Beispielen zeigte er die enge Bindung des Menschen an die Mutter auf und übertrug diese Wirklichkeit auf Maria, die himmlische Mutter. Brennfleck betonte, mit Maria hätten die Menschen in allen Lagen des Lebens eine mächtige Fürsprecherin, die um all deren Sorgen und Nöte wisse. „Wer zur Mutter geht braucht nicht zu verzagen. Rufen wir gemeinsam zu Maria. Sie hört ihre Kinder und wird helfen!“ Die Messfeier im voll besetzten Gotteshaus wurde vom gemischten Chor „Einigkeit“ Kälberau mit alten und bekannten Marienliedern feierlich umrahmt. Pfarrer Frank Mathiowetz dankte dem Besucher aus dem Nachbarbistum für sein Kommen und die ergreifende Predigt. Im Anschluss waren alle Gottesdienstbesucher zu einer Andacht in die alte Wallfahrtskirche eingeladen, um dort den Marienmonat feierlich zu beenden. Pfarrer Mathiowetz zeigte sich sehr erfreut über die große Beteiligung der Gläubigen an den Wallfahrtsgottesdiensten.

(13 Zeilen/2419/0640; E-Mail voraus) ***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Sonntagsblatt berichtet über Ochsenfurter Pfingstritt

**Würzburg** (POW) Der Ochsenfurter Pfingstritt am Pfingstmontag ist eines der Themen in der neuen Ausgabe des Würzburger katholischen Sonntagsblatts vom 9. Juni 2019. In diesem Jahr wird Pfarrer Klaus Weber erstmals hoch zu Ross den Zug anführen. Außerdem wird das Buchprojekt „voll Gott“ zum „Wandel“ in der Pfarrgemeinde Schweinheim vorgestellt. In der Serie „Unterwegs“ wird diesmal die Wallfahrtskirche Maria Sondheim vorgestellt.

(5 Zeilen/2419/0651; E-Mail voraus)

### 5000-Euro-Spende für den Förderverein der Wärmestube

**Würzburg** (POW) 5000 Euro hat die Bundestagsabgeordnete a. D. Marion Seib dem Förderverein der Würzburger Wärmestube gespendet. In der Einladung zu ihrer 65. Geburtstagsfeier hatte Seib ihre Gäste darum gebeten, ihr keine Geschenke zu machen, sondern die Arbeit des Fördervereins Wärmestube zu unterstützen, teilt der Förderverein mit. 2580 Euro kamen auf diese Weise zusammen. Seib selbst rundete die Summe kurzerhand auf. Die Freude beim Vorstand des Fördervereins Wärmestube über diesen „warmen Geldregen“ war groß. „Du hast Dich mit der Wärmestube und den Menschen, die dort ein- und ausgehen, schon von jeher sehr verbunden gefühlt und bringst dies immer wieder in so eindrucksvoller Weise zum Ausdruck. Menschen wie Du geben den Gästen der Wärmestube Trost und Mut, ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen“, erklärte Bundestagsabgeordneter Paul Lehrieder, Vorsitzender des Fördervereins. Seib betonte: „Ich wollte meinen 65. Geburtstag so richtig schön feiern, weil mich der liebe Gott mit viel Gesundheit und viel Glück gesegnet hat. Ich bin mir aber bewusst, wie schnell es aufgrund von Schicksalsschlägen zu Brüchen im Leben kommen kann. Deshalb sollte man bei allem Feiern niemals vergessen, den Armen und Gebeutelten die helfende Hand zu reichen.“ Seib war selbst von 2007 bis 2010 Vorsitzende beim Förderverein der Wärmestube. Dieser findet insbesondere durch seine Projektarbeit öffentliche Wahrnehmung und fachliche Anerkennung. Mit seinen Projekten will der Verein den Menschen über die Grundversorgung hinaus weitere Hilfestellung anbieten. Die Projekte „Schmökerkiste“ und „livebooks“ wollen benachteiligten Menschen Platz und Stimme im öffentlichen Raum geben und die Begegnung unterschiedlicher Lebenswelten ermöglichen. Der Förderverein Wärmestube ist eine Mitgliedsorganisation der Caritas.

(19 Zeilen/2419/0643; E-Mail voraus) ***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

Personalmeldungen

# Seit 50 Jahren Priester

Sieben Priester der Diözese Würzburg begehen Goldenes Weihejubiläum

**Bad Mergentheim/Erlenbach am Main/Gemünden am Main/Goldbach/Innsbruck/Schweinfurt/ Volkach** (POW) Das 50. Jubiläum ihrer Priesterweihe begehen am Samstag, 29. Juni, Pfarrer i. R. Heribert Arnold (Goldbach), Professor Dr. Reinhold Bärenz (Innsbruck), Pfarrer i. R. Anton Heußlein (Volkach-Escherndorf), Pfarrer i. R. Heinrich Knauer (Schweinfurt), Pfarrer i. R. Josef Kohl (Bad Mergentheim), Pfarrer i. R. Karl-Josef Kraus (Erlenbach am Main) und Pfarrer i. R. Rudolf Scherbaum (Gemünden am Main). Bischof Josef Stangl weihte sie am 29. Juni 1969 in Würzburg zu Priestern.

**Pfarrer i. R. Heribert Arnold** (77) war mehr als 40 Jahre Pfarrer von Giebelstadt, zudem Pfarrer von Allersheim, Eßfeld, Euerhausen, Ingolstadt und Sulzdorf sowie Koordinierender Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Giebelstadt-Bütthard. Arnold wurde 1942 in Goldbach geboren. Er studierte in Würzburg und Freiburg Theologie. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 29. Juni 1969 in Würzburg zum Priester. Seine Kaplansjahre verbrachte Arnold in Mechenried, Oberleichtersbach und Bad Kissingen. Dort war er zugleich mehrere Jahre lang Jugendseelsorger für das Dekanat Bad Kissingen. 1976 wurde er Pfarrer von Giebelstadt und betreute zugleich die Pfarreien Euerhausen, Ingolstadt und Sulzdorf mit. 1987 kam die Pfarrei Allersheim dazu, wo er bis 1999 zusätzlich Pfarrer war und seit 2004 wieder als Seelsorger wirkte. Viele Jahre engagierte sich Arnold auch als Leiter des Pfarrverbands Sankt Sebastian im Ochsenfurter Gau. 1997 wurde er zusätzlich zum Pfarrer von Eßfeld bestellt. Darüber hinaus war Arnold viele Jahre im Vorstand der Sozialstation Sankt Kunigunde in Aub tätig. 2010 übernahm er auch die Aufgabe des Koordinierenden Pfarrers der Pfarreiengemeinschaft Giebelstadt-Bütthard. 2012 trat Arnold in den Ruhestand. Seitdem hilft er in der Seelsorge in Goldbach und den benachbarten Gemeinden mit.

**Professor em. Dr. Reinhold Bärenz** (77) war von 2003 bis 2017 Professor für Pastoraltheologie an der Benediktinerhochschule Sant’Anselmo in Rom. Bärenz wurde 1942 in Kronach (Erzdiözese Bamberg) geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Bamberg studierte er ab 1963 in Würzburg Theologie. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 29. Juni 1969 in Würzburg zum Priester. Danach wirkte Bärenz zunächst als Aushilfspriester in Untersteinbach und als Kaplan in Retzbach. Von 1970 bis 1973 war er Präfekt am Bischöflichen Studienseminar Kilianeum in Königshofen. Anschließend setzte er seine Studien an der Universität Innsbruck fort, wo er 1975 zum Doktor der Theologie promovierte. Im Anschluss wurde Bärenz Hochschulseelsorger und Lehrbeauftragter in Religionspädagogik an der Universität Bamberg. 1976 wechselte er an die Universität Eichstätt und lehrte als Professor für Pastorale Gesprächsführung und Theologische Ethik am Fachbereich Religionspädagogik/Kirchliche Bildungsarbeit. 1984 übernahm er das Amt des diözesanen Priesterseelsorgers im Erzbistum Bamberg. Ab 1995 lehrte Bärenz als Professor für Pastoraltheologie und Homiletik an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern in der Schweiz. 2003 wechselte er an die Benediktinerhochschule Sant’Anselmo in Rom. 2012 wurde Bärenz emeritiert, lehrte aber weiterhin bis 2017. Er lebt in Innsbruck und ist Autor mehrerer Bücher zu pastoralen Themen, unter anderem „Wann essen die Jünger?: Die Kunst einer gelassenen Seelsorge“ (2008) und „Die Wahrheit der Fische: Neue Situationen brauchen eine neue Pastoral“ (2000). Zuletzt erschien „Lausche auf das Wunder: Seelsorge, die sich überraschen lässt“ (2018).

**Pfarrer i. R. Anton Heußlein** (76) war mehr als 25 Jahre Pfarrer im heutigen Dammbach. Heußlein wurde 1943 in Gemünden geboren und stammt aus Wernfeld. Nach dem Theologiestudium in Würzburg und Münster, wo er Vorlesungen von Professor Joseph Ratzinger besuchte, weihte ihn Bischof Josef Stangl am 29. Juni 1969 in Würzburg zum Priester. Danach wirkte Heußlein von 1969 bis 1971 als Kaplan in Sommerau, bis 1974 in Miltenberg und bis 1977 in Würzburg-Unsere Liebe Frau. 1977 übernahm er die Pfarrei Eußenheim. Von 1982 bis 2009 war er Pfarrer in Wintersbach mit Krausenbach, die bei der Gebietsreform im Jahr 1976 zur Gemeinde Dammbach vereinigt wurden. In seiner über 25‑jährigen Zeit im Spessart übernahm er vorübergehend auch mehrere Pfarradministrationen für die

benachbarten Pfarreien Heimbuchenthal, Hessenthal und Weibersbrunn. Die Dammbacher Passionsspiele entstanden in Heußleins Amtszeit. 1999 wurde er Dekan von Aschaffenburg-Ost. 2008 trat er in den Ruhestand, nahm aber noch bis Anfang 2009 die Pfarradministration für Dammbach wahr. In seiner Zeit als Pfarrer von Eußenheim und Wintersbach musste Heußlein nach eigenen Angaben die Auflösung der örtlichen Schwesternstationen erleben. Als Ruhestandspfarrer wohnt er seit 2009 in Volkach-Escherndorf und hatte dort einen Seelsorgsauftrag. Auch heute noch hilft er in der Seelsorge in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Urban an der Mainschleife, Volkach“ mit. Zu Heußleins Hobbys zählen das Sammeln von Andachtsbildchen aller Art, die das Bistum Würzburg betreffen, sowie von Töpferwaren seiner Heimatgemeinde Wernfeld. Diese befinden sich heute im Spessartmuseum in Lohr am Main.

**Pfarrer i. R. Heinrich Knauer** (74) war Pfarrer von Ebern, Lohr-Sankt Pius, Sennfeld und zuletzt Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Christophorus im Mainbogen, Gochsheim“. Knauer wurde 1944 in Würzburg geboren. Nach dem Theologiestudium weihte ihn Bischof Josef Stangl am 29. Juni 1969 in Würzburg zum Priester. Anschließend wurde Knauer Kooperator in Grettstadt. 1970 kam er als Kaplan nach Marktheidenfeld, wo er auch Dekanatsjugendseelsorger war, 1974 nach Kitzingen-Sankt Johannes. 1975 verlieh ihm der Bischof die Pfarrei Ebern. Dort wurde Knauer 1978 auch Schulbeauftragter des Dekanats, von 1987 bis 1988 war er auch Stellvertreter des Dekans. 1988 wechselte er auf die Pfarrei Sankt Pius in Lohr am Main. Von 1993 bis 1996 war er zugleich Pfarrer von Rechtenbach. 2000 wurde er Pfarrer von Sennfeld und zwei Jahre später auch Präses des Ortsverbands der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). Seit 2005 hat er auch die Aufgabe des Geistlichen Beirats der Berufsgemeinschaft der Pfarrhaushälterinnen inne und ist Mitglied im Verwaltungsausschuss des Theklawerks. Von 2010 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahr 2014 war Knauer Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Christophorus im Mainbogen“ unter Beibehaltung des Titels „Pfarrer“. Seitdem hat er einen Seelsorgsauftrag für die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Christophorus im Mainbogen, Gochsheim“.

**Pfarrer i. R. Josef Kohl** (82) war lange Jahre Pfarrer von Dorf- und Stadtprozelten. Kohl wurde 1936 in Rechtenbach geboren. Der gelernte Holz-Großhandelskaufmann machte 1963 als Spätberufener sein Abitur am Theresianum in Bamberg. Nach dem Theologiestudium in Würzburg und Freiburg im Breisgau weihte ihn Bischof Josef Stangl am 29. Juni 1969 in Würzburg zum Priester. Nach kurzer Tätigkeit in Neuhütten, Wiesthal mit Filiale Krommenthal sowie Schweinfurt-Sankt Kilian wurde Kohl 1969 zunächst Kaplan in Kahl am Main und 1971 in Amorbach. 1973 wurde er Hauptamtlicher Pfarrverweser, 1974 Pfarrer von Gemünden-Sankt Peter und Paul und gleichzeitig zum Seelsorger der Pfarrei Hofstetten. 1982 wechselte Kohl als Pfarrer nach Dorf- und Stadtprozelten. Ab 1992 war er zusätzlich Prokurator des Dekanats Miltenberg. Krankheitsbedingt trat er 1998 in den Ruhestand und zog nach Bad Mergentheim. Seither hilft er in der Seelsorge im Ochsenfurter Gau mit, seit 2006 hat er einen Seelsorgsauftrag für die Pfarreiengemeinschaft „Giebelstadt – Bütthard“.

**Pfarrer i. R. Karl-Josef Kraus** (75) war mehr als 40 Jahre Pfarrer von Großheubach und zuletzt Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Am Engelberg, Großheubach“. Kraus wurde 1944 in Lohr am Main geboren. Nach dem Theologiestudium in Würzburg und München weihte ihn Bischof Josef Stangl am 29. Juni 1969 in Würzburg zum Priester. Nach kurzer Tätigkeit als Aushilfe in Amorbach und Fechenbach wurde Kraus 1969 Kaplan in Baunach. Von 1972 bis 1974 war er Kaplan in Alzenau. 1974 erhielt Kraus die Pfarrstelle in Großheubach und 1988 zusätzlich in Rüdenau. Bis 1980 war er gleichzeitig Bezirkspräses der Kolpingsfamilie für den Bezirk Miltenberg, 1980 übernahm er die zusätzliche Aufgabe als Schulbeauftragter für das Dekanat Miltenberg. Außerdem wirkte er im Dekanat viele Jahre als Prokurator, Beauftragter für die Fortbildung der pastoralen Dienste und theologische Erwachsenenbildung sowie als Präses für Liturgie und Kirchenmusik. Die bisherigen Aufgaben auf Dekanatsebene gab er 2009 ab, als er auch stellvertretender Dekan des Dekanats Miltenberg wurde. Seit 2010 war Kraus zusätzlich Dekanatsbeauftragter für Liturgie und Kirchenmusik im Dekanat Miltenberg und Koordinierender Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Am Engelberg, Großheubach“. 2015 war er vorübergehend auch Pfarrer von Kleinheubach und Kuratus von Laudenbach und damit Leiter dieser Pfarreiengemeinschaft. Die Gemeinde Großheubach verlieh ihm 1994 für seine Verdienste die Bürgermedaille in Silber. 2016 wurde Kraus in den Ruhestand versetzt. Seitdem hilft er in der Seelsorge in der Pfarreiengemeinschaft „Christus, der Weinstock – Erlenbach am Main“ mit.

**Pfarrer i. R. Rudolf Scherbaum** (75) war lange Jahre Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Main-Sinn“. Scherbaum wurde 1943 in Ebern geboren. Nach dem Theologiestudium in Würzburg weihte ihn Bischof

Josef Stangl am 29. Juni 1969 in Würzburg zum Priester. Zur Aushilfe war Scherbaum zunächst in Fladungen und Wenigumstadt eingesetzt, bevor er im selben Jahr Kaplan in Elsenfeld wurde. Es folgten Kaplanstellen in Untersteinbach und in Aschaffenburg-Sankt Gertrud. 1975 wurde er Pfarrer in Kreuzwertheim und 1983 zusätzlich Verweser der Kuratie Röttbach. 1985 wechselte Scherbaum als Pfarrer nach Rieneck. Von 1993 bis 2010 war er zugleich Dekanatspräses für Liturgie und Kirchenmusik. 1999 wurde er auch Pfarrer von Langenprozelten und dort zudem Präses der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). Von 2006 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 2013 war er Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Main-Sinn“ mit Rieneck, Schaippach und Langenprozelten. Seinen Ruhestand verbringt Scherbaum in Gemünden, wo er weiterhin in der Seelsorge mithilft und die Gottesdienste im Kreuzkloster hält. 2013 ernannte ihn die Stadt Rieneck zum Ehrenbürger.

(110 Zeilen/2419/0646)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

### Kapuzinerpater Matthias Doll seit 50 Jahren Priester

**Münnerstadt/Schmerlenbach** (POW) Das Goldene Jubiläum seiner Priesterweihe begeht am Samstag, 29. Juni, Kapuzinerpater Matthias Doll (76), langjähriger Pfarradministrator von Schmerlenbach und Hösbach-Bahnhof. Doll wurde 1943 in Bühl/Baden geboren. 1963 trat er dem Kapuzinerorden in Laufen bei. Nach Studien in Eichstätt, Perugia und Tübingen weihte ihn Bischof Dr. Alois Brems 1969 in Eichstätt zum Priester. Kaplan war Doll in München-Sankt Josef und in Karlstadt-Heilige Familie, danach Religionslehrer in Coburg und Eichstätt. 1973 übernahm er die Pfarrei Jülich-Bourheim und arbeitete als Referent für Drogenfragen mit dem nordrhein-westfälischen Gesundheitsministerium zusammen. Betriebsseelsorger war er ab 1974 zunächst für fünf Jahre in Kempten/Allgäu, ehe er 1979 als Betriebsseelsorger für die Region Untermain nach Aschaffenburg wechselte. Während der Fußballweltmeisterschaft 1990 begleitete er als Seelsorger die deutsche Nationalmannschaft in Italien. In der Folge eines Fahrradunfalls im Jahr 1992 legte Pater Doll sein Amt als Betriebsseelsorger im Jahr 1994 aus gesundheitlichen Gründen nieder und wechselte als Wallfahrtsseelsorger und Provinzbibliothekar nach Altötting. Für seine Verdienste um die Diözese Würzburg wurde er mit der Liborius-Wagner-Plakette ausgezeichnet. 1995 wurde ihm in Aschaffenburg das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. 1998 wechselte Doll ins Generalat der Kapuziner in Rom, ehe er 1999 Krankenhausseelsorger in München wurde. Nach Mitarbeit beim Hilfswerk Missio in München kehrte er 2004 in das Bistum Würzburg zurück, zunächst als Pfarradministrator in Krombach, dann von 2005 bis 2008 als Seelsorger in Pflaumheim, Wenigumstadt und Ringheim. Von 2008 bis 2013 war er Pfarradministrator von Schmerlenbach und Hösbach-Bahnhof. 2013 wechselte er als Wallfahrtsseelsorger aufs Würzburger Käppele. 2014 verließen die Kapuziner das Würzburger Kloster. Seit 2017 verbringt Doll seinen Ruhestand in Münnerstadt. Am Sonntag, 30. Juni, feiert er um 10 Uhr in Brühl-Eisental einen Festgottesdienst. Es predigt Kapuzinerpater Dr. Othmar Noggler.

(22 Zeilen/2419/0650)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Erlöserschwester Liutraut Kraus feierte 104. Geburtstag

**Würzburg** (POW) 104 Jahre alt ist Erlöserschwester Liutraut Kraus am 20. Mai geworden. Auf ihren Wunsch kam Oberbürgermeister Christian Schuchardt zum Gratulieren und auf einen Kaffee in das Mutterhaus der Erlöserschwestern in Würzburg, schreibt die Kongregation in einer Pressemitteilung. Neben vielen Geschichten aus alten Zeiten gab es ein Gedicht, das Schwester Gundegard Deinzer eigens für die Jubilarin verfasst hatte und vom Oberbürgermeister vorgetragen wurde. Kraus wurde 1915 in Schweinfurt geboren. Sie absolvierte eine Ausbildung zur technischen Zeichnerin und trat 1945 in die Kongregation ein. Das Noviziat verbrachte sie im Haus Maria Amalie in Bad Kissingen. Am 15. Oktober 1951 legte sie die Erstprofess ab, am 14. Oktober 1957 die Ewige Profess. Seit 1951 war sie in der Kunstabteilung im Mutterhaus der Erlöserschwestern tätig und gestaltete dort unter anderem das Deckblatt für den Mutterhausbrief oder entwarf künstlerische Schriften für Karten und Kerzen. Das Würzburger katholische Sonntagsblatt schrieb kurz vor ihrem 90. Geburtstag: „Eine ganz besondere Fertigkeit beherrscht Schwester Liutraut Kraus: Sie schreibt Urkunden – und dies derart akkurat, dass sie es mit jeder Druckmaschine aufnehmen könnte.“ Auch die in den Kugeln auf dem Turm der Marienkapelle und der Kuppel der Neumünsterkirche untergebrachten Urkunden seien von ihr angefertigt.

(15 Zeilen/2419/0633; E-Mail voraus) ***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

### Pfarrvikar Ninh Duc Nguyen wechselt nach Hofheim

**Würzburg/Bergtheim/Fährbrück/Hofheim** (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Ninh Duc Nguyen (42), Pfarrvikar in den Pfarreiengemeinschaften „Volk Gottes an Pleichach und Main, Bergtheim“ und Fährbrück, mit Wirkung vom 1. September 2019 zum Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft Hofheim ernannt. Nguyen kommt aus Wonfurt. Der gebürtige Vietnamese erwarb sein Abitur 1998 am Haßfurter Regiomontanus-Gymnasium. Im Anschluss studierte er Theologie in Würzburg und München. Bischof Dr. Friedhelm Hofmann weihte ihn am 3. Juni 2006 im Würzburger Kiliansdom zum Priester. Danach war Nguyen zunächst Kaplan in Elsenfeld, ab September 2006 in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Franziskus am Steigerwald, Gerolzhofen“. 2009 wechselte er als Pfarrvikar in die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Christophorus im Baunach-, Itz- und Lautergrund, Baunach“. Seit 2012 wirkt er als Pfarrvikar in Bergtheim, seit 2017 zusätzlich als Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft Fährbrück. Seit 2018 ist Nguyen zudem stellvertretender Dekan des Dekanats Würzburg-rechts des Mains.

(11 Zeilen/2419/0632; E-Mail voraus) ***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Christiane Hetterich wird Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft „Maria – Patronin von Franken, Urspringen“

**Würzburg/Urspringen** (POW) Pastoralreferentin Christiane Hetterich (59), derzeit in Sabbatzeit, wird zum 1. September 2019 Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft „Maria – Patronin von Franken, Urspringen“. Hetterich wurde 1959 in Nürnberg geboren und wuchs in Zell am Main und Würzburg auf. Nach dem Abitur am Sankt-Ursula-Gymnasium in Würzburg studierte sie Theologie in Würzburg, München und im brasilianischen Recife, wo sie 1987/88 in pastoralen und sozialen Projekten tätig war. Von 1989 bis 1993 wirkte sie als Pastoralassistentin in Aschaffenburg-Sankt Agatha. Nach der Zweiten Dienstprüfung ging sie für ein Jahr nach Brasilien, wo sie in Sao Paulo Missionswissenschaft bei Paulo Suess studierte und zudem im Indianerpastoralrat (CIMI) wirkte. Im Anschluss war sie zwei Jahre bei Missio Aachen als Bildungsreferentin tätig. 1997 wurde Hetterich zunächst mit halber Stelle Pastoralreferentin im Referat Mission-Entwicklung-Frieden der Diözese Würzburg. 2000 wurde sie zudem ehrenamtliche geistliche Beirätin im Sachausschuss Mission-Gerechtigkeit-Frieden des Diözesanrats der Katholiken. Ab 2001 war sie in Vollzeit Pastoralreferentin im Referat Mission-Entwicklung-Frieden und engagierte sich sehr in der Partnerschaft mit dem brasilianischen Bistum Óbidos. Seit November 2018 ist Hetterich in Sabbatzeit.

(14 Zeilen/2419/0634; E-Mail voraus) ***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Redemptoristenpater Karl Wagner gestorben

**Thüngersheim** (POW) Wie erst jetzt bekannt wurde, ist am Sonntag, 26. Mai, Redemptoristenpater Karl Wagner im Alter von 77 Jahren in Thüngersheim verstorben. Dort verbrachte er seinen Ruhestand und half in der Ortschaft sowie im Eisinger Sankt Josefsstift in der Seelsorge mit. Wagner wurde am 8. April 1942 in Ellwangen geboren. Mit 21 Jahren trat er in den Redemptoristenorden ein. Nach dem Theologiestudium in Gars am Inn empfing er 1970 die Priesterweihe. 1986 berief ihn das Erzbistum München und Freising zum Seelsorger für die Behinderteneinrichtungen des Caritasverbands. 1994 kam er nach Attel. Dort wurde Wagner 1998 hauptamtlicher Pfarradministrator. 2014 ging er in den Ruhestand und zog nach Unterfranken. Wagners Leichnam wurde auf dem Klosterfriedhof Schönenberg bei Ellwangen beigesetzt.

(9 Zeilen/2419/0647; E-Mail voraus)

Veranstaltungen

**Vesper via YouTube mit Bischof Jung**

**Würzburg** (POW) Live ins Internet gestreamt worden ist am Freitag, 7. Juni, eine Online-Vesper auf dem YouTube-Kanal der „Lingualpfeife“-Community. Rund 80 Nutzer nahmen via Internet an dem etwa halbstündigen Gebet teil. Zwei Beter waren via Telefon zugeschaltet. In den Fürbitten wurden Gebetsanliegen aufgegriffen, die zuvor von den Mitgliedern der Community eingereicht worden waren. In seiner kurzen Predigt erinnerte Bischof Dr. Franz Jung daran, dass Maria vor Pfingsten mit den Jüngern im Gebet verharrte. Maria sei der Garant des Gebets. „Der Heilige Geist hilft uns, Christus zu verstehen. Harren wir mit der Gottesmutter auf den Heiligen Geist“, sagte der Bischof im Blick auf das bevorstehende Pfingstfest. Als Dankeschön und Gruß an Bischof Jung zeigte das Team um den katholischen Kirchenmusiker Ludwig Martin Jetschke vor der Liveschaltung ein Video mit Grüßen von Mitgliedern der „Lingualpfeife“-Community, unter anderem aus Speyer und Wien. Die „Lingualpfeife“-Community ist nach eigener Definition eine christliche Plattform mit der Möglichkeit, in ökumenischer Verbundenheit online über Glaubens- und Lebensfragen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam zu beten. Sie ist aus dem gleichnamigen YouTube-Kanal Jetschkes entstanden und versteht sich als pastoraler Raum im Internet, der sich lediglich in seiner räumlichen Dezentralität von „analogen“ christlichen Gruppierungen und Gemeinden unterscheidet. *mh (POW)*

(15 Zeilen/2419/0652; E-Mail voraus) ***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

### Bischof Jung betet erstmals eine Vesper via YouTube

**Würzburg** (POW) Erstmals betet Bischof Dr. Franz Jung eine Vesper via YouTube. Die Online-Vesper wird am Freitag, 7. Juni, um 19.30 Uhr live auf dem YouTube-Kanal der „Lingualpfeife“-Community übertragen. Sie ist zu finden unter www.youtube.com/lingualpfeife. Gebetsanliegen, die in den Fürbitten aufgegriffen werden sollen, können ebenfalls im Internet unter www.lingualpfeife.de/gebetsanliegen/ formuliert werden. Die „Lingualpfeife“-Community ist nach eigener Definition eine christliche Plattform mit der Möglichkeit, in ökumenischer Verbundenheit online über Glaubens- und Lebensfragen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam zu beten. Sie ist aus dem gleichnamigen YouTube-Kanal des katholischen Kirchenmusikers Ludwig Martin Jetschke entstanden und versteht sich als pastoraler Raum im Internet, der sich lediglich in seiner räumlichen Dezentralität von „analogen“ christlichen Gruppierungen und Gemeinden unterscheidet.

(9 Zeilen/2419/0635; E-Mail voraus) ***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Kirchenradio am Sonntag: Bischof Jung erklärt Pfingsten und blickt auf sein erstes Jahr im Amt

**Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg** (POW) Rund um Pfingsten geht es in den Hörfunksendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 9. Juni. Bischof Dr. Franz Jung spricht über Pfingsten als Fest des Heiligen Geistes. In einem weiteren Beitrag wird der Ursprung von Pfingsten erklärt. Anlässlich des ersten Jahrestags seiner Amtseinführung am Pfingstmontag, 10. Juni, zieht Bischof Jung zudem eine Bilanz der vergangenen zwölf Monate. Im Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera für die Region Aschaffenburg und Miltenberg ist neben Berichten rund um das Pfingstfest ein Beitrag zum Aschaffenburger „Mönchsgeheimnis“ zu hören. Dabei handelt es sich um ein Biobier, das die Franziskanische Gemeinschaft von Betanien brauen lässt. Mit dem Erlös aus dem Verkauf unterstützt die Gemeinschaft ein Sozialprojekt in Brasilien. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.primaton.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(14 Zeilen/2419/0644; E-Mail voraus)

### „Kirche in Bayern“: Bistum Würzburg stellt weitere Ergebnisse zur MHG-Studie vor

**Würzburg** (POW) Das Bistum Würzburg hat die Akten des gesamten pastoralen Personals für den Zeitraum 1946 bis 1999, die noch nicht von der MHG-Studie zum sexuellen Missbrauch durch Kleriker erfasst wurden, von einer externen Anwaltskanzlei sichten lassen. Über die Ergebnisse dieser Prüfung berichten am Pfingstsonntag, 9. Juni, die Fernsehbeiträge des ökumenischen Kirchenmagazins „Kirche in Bayern“. Neben Nachrichten aus dem kirchlichen Leben in Bayern gibt es außerdem einen Bericht über „Kochen in der Fußgängerzone“ mit der „Container-Küche“ in Hof sowie über die Europa-Schule in Sarajevo, die vom Hilfswerk Renovabis unterstützt wird. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(9 Zeilen/2419/0645; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

### Kuratorenführung durch Sonderausstellung „Robert Höfling“

**Würzburg** (POW) Eine Kuratorenführung durch die Sonderausstellung „Robert Höfling (1919-1997). Das hätte Jesus nicht gewollt!“ wird am Pfingstsonntag, 9. Juni, um 15 Uhr im Museum am Dom in Würzburg angeboten. Zu seinem 100. Geburtstag, den der Hammelburger Ausnahmekünstler Robert Höfling am 14. Januar 2019 begangen hätte, widmet ihm das Museum eine Einzelausstellung. Sie stellt ihn als Menschen, kritischen Geist und beeindruckenden Künstler vor und lässt die außerordentliche Vielschichtigkeit, Qualität und herausfordernde Tiefe seiner Arbeiten erleben, heißt es in der Ankündigung. Bei dem Rundgang erfahren die Teilnehmer mehr über die Hintergründe, den Titel und die Konzeption der Ausstellung und lernen den unverblümten, bisweilen auch provokanten Blick des Künstlers auf die Welt kennen. Die Führung kostet pro Person zwei Euro zuzüglich zum Museumseintritt. Am Pfingstmontag, 10. Juni, ist das Museum am Dom geöffnet.

(10 Zeilen/2419/0636; E-Mail voraus)